



**Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und
Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises**

Schönermark, Gustav

Halle a.d.S., 1886

Zscherben

urn:nbn:de:hbz:466:1-82861

gründlich ruinirte. Weihnachten 1718 sind 18 Höfe abgebrannt. Die Kirche S. Petri, im Dorfe gelegen, ist Anfangs ein Filial der Kirche zu Niemberg gewesen, mit welcher sie unter dem Erzbischofe Wichmann 1184 dem Moritz-Kloster zu Halle geschenkt wurde. Die Kirche muss in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gebaut sein, auf dem Thurmgiebel bemerkt man noch einen romanischen(?) Knot.

Die Glocke von 0,91^m Durchmesser hat eine hübsche, schlanke Form mit folgender durch Einritzungen in den Mantel entstandenen Majuskelschrift zwischen 4 Riemchen:

Fig. 367.



Zeichen eines halleischen Glockengießers.

DV TRADOR AVDIT^E VQDO VOS AD SACRA VTRIT^E

Sie gehört unzweifelhaft noch in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts. Die Glocke von 1,07^m Durchmesser hat diese Minuskelschrift:

anno . d^m . m^o v^o xi

und als Zierrathe das halleische Stadtwappen Fig. 367 als Meisterzeichen des Gießers, einen Crucifixus ohne Kreuz und ein Reliefmedaillon. Die Glocke von 0,70^m Durchmesser ist ein Geschenk des auf ihr portraitirten Christoph Christel aus Wörmlitz; sie ist 1879 von den Gebr. Ulrich in Laucha gegossen.

Zscherben.

Kirchdorf, Filial von Eisdorf im Mansfelder Seekreise und Rittergut, 6 km westlich von Halle, auf der linken Seite der Saale gelegen. Die hauptsächlichsten ältern Namensformen sind: 981 Cirmini und Crimini später Czerwine, Zerbine, Zerbin, Zcherben, Scherbin, Scherben (18. Jahrhundert). Im 14. Jahrhundert ist der Ort im Besitze derer von Northausen gewesen, 1397 ist Hans und Dietrich von Northausen durch den Erzbischof Albrecht mit der Gerichtsbarkeit zu Zerwin beliehen worden. Weiteres findet man bei von Dreyhaupt II 967/68. 1707 und 1750 ist das Dorf durch Feuer fast ganz zerstört. Die Kirche und ein Klosterhof hat dem Kloster Memleben gehört, 1250 ist dieser Hof an das deutsche Ordenshaus S. Cunigund zu Halle gekommen, und 1262 ist die Kirche dem Ordenshause incorporirt. 1511 mit den Gütern des Deutschherrenklosters an das Kloster zum Neuen Werke bei Halle gelangt, ging nach der Aufhebung des letztern das Land 1543 in Privatbesitz über. Die Kirche S. Cyriaci liegt im Dorfe. Ihr Thurm ist wohl zu Beginn des 18. Jahrhunderts entstanden; er hat eine barocke Zwiebelspitze in ziemlich guten Verhältnissen. Das Schiff, welches östlich dreiseitig schließt, hat grosse Fenster mit spätgotischem Maasswerk und war vielleicht anfänglich thurmlos. An seiner südwestlichen Ecke befindet sich das in Fig. 368 dargestellte, höchst roh gemeisselte Relief eingemauert.

Man sagt, dieses Bild stelle einen Krieger dar, welcher im dreissigjährigen Kriege mit dem Pferde hätte in die Kirche reiten wollen und sich dabei gleichsam als Strafe den Kopf eingerannt habe. Die Sculptur hat in der

Fig. 368.



Relief an der Südseite der Kirche.

Behandlung offenbar grosse Aehnlichkeit mit den Reliefs aus Müllerdorf, die man mit den guten und bösen Lubben in Verbindung bringt. Wir verweisen diesbezüglich auf die Auffäzte über diese Sculpturen in den Neuen Mittheilungen des Thüringisch-Sächsischen Geschichts- und Alterthumsvereins.

Auf der mensa des Altares bemerkte man noch fünf Weihkreuze. Von dem ehemaligen Flügelaltare stammen die beiden Bilder an der Nord- und Südwand, auf denen vier Heilige mit Goldgrund dargestellt sind. Eine Oelfarbenübermalung hat sie werthlos gemacht. Die beiden sitzenden Figuren unten am Altare, ebenso die zugehörigen Engelknaben, welche höher stehen, sowie endlich Maria mit dem Kinde und ein geharnischter Ritter stammen wohl ebenfalls alle von dem alten Flügelaltare. Ein messingenes Taufbecken mit einer Palmettenrolette in der Mitte und

Fig. 369.



Glocke.

dem um diese laufenden Stempel **EH BART GELVEK AL ZEIT** ist 1690 gemacht. Im ersten Thurmobergeschoß befindet sich ein hölzerner Crucifixus, der vielleicht erst in der Barockzeit entstanden aber in der Behandlung nicht uninteressant ist. Vom Jahre 1663 ist ein Kelch mit blattförmigem Fusse und einem starken Nodus vorhanden.

Die Glocke ohne Inschrift hat die in Fig. 369 dargestellte längliche, wenig schöne Form und dabei eine starke Rippe; vermutlich ist sie in den Anfang des 13. Jahrhunderts gehörig.¹ Die Glocke von 1,0^m Durchmesser hat eine recht ausdrucksvolle Form, unten viele Reifen und oben Ornament der Renaissance; ihre Inschrift lautet: **Aus dem Feuer bin ich entsprossen** Eckhart Kucher hat mich in Erfort gegossen **MDLXXXX**. Am Klöppel steht: **PBCB · 1703.**

¹ Sie wird jetzt umgegossen.